

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 41  
  
**Rubrik:** Blick in die Gazetten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Blick in die Gazetten

Zuoberst auf der Bank befindet sich natürlich das Dach, das zum Wäscheaufhängen eingerichtet werden soll

*Wir hatten's ohnehin vermutet: Es gibt zum Glück noch Architekten, welche das Dach nicht zwischen Keller und Parterre einbauen.*

## Jodlerklub Burgdorf

sucht

### 1. Tenor 1. Bass

Stimmbegabte Säger melden sich

*Schnarchduett des Jodlerklubs.*

spk. (-s-) Vom Januar 1946 bis zum Dezember 1965 sind in die Schweiz 1,407 Mio Personen und Nutzfahrzeuge im Wert von 8,162 Mrd Fr. eingeführt worden, für welche rund 1,5 Mrd Fr. Zölle zu entrichten waren. Nach anfänglich langem Importanstieg hat

*Die Nutzfahrzeuge waren sicher teurer als die Import-Personen.*

## Beantwortung einer Kleinen Anfrage Dr. ~~XXXX~~ über Eisenbahntunnel durch den Bundesrat

*Wahrscheinlich war angefragt worden, ob der Tunnel beleuchtet sein werde.*

Molières fünftaktiges Stück «Der Geizige» ist eine Komödie. Darüber vermögen auch die vielen heiteren und witzigen Szenen und Dialoge nicht hinwegzutäuschen.

*Nun ja, es kann passieren, daß eine Komödie tatsächlich heiter und witzig ist. Oft genug ist dafür angeblich Heiteres zum Weinen.*

haben. Es ist anzunehmen, daß die Teilnehmer der Party wegen der starken Rauchentwicklung das Zimmer durch die geschlossenen Fenster verlassen haben ...

*Klirr-bumm!*

## Altes aus Montenegro

In Cetinje, der Hauptstadt – war es wirklich eine Stadt? – seines Landes residierte vor dem ersten Weltkrieg und auch während des Kriegs der Fürst Nikita, der sich gelegentlich zum König beförderte. Sein Palast war nicht gerade luxuriös, aber er war ein tüchtiger Mann, dem es gelang, seine schönen Töchter glänzend zu verheiraten; die eine war Königin von Italien, die andere – oder waren es gar zwei andere? – heiratete großfürstlich nach Rußland. Man erzählte, daß er sich im Lauf des Jahres größere Beträge durch die Post nach Wien überweisen ließ, und wenn am Ende des Jahres die montenegrinische Post der österreichischen ein kleines Vermögen schuldete, so deckte Franz Josef das aus der sogenannten Privatschatulle, die ein recht umfangreiches Gefäß gewesen sein dürfte.

Eine andere Einnahme war die Verleihung des Danilo-Ordens. Wenn Gäste in Cetinje abstiegen, konnte es geschehen, daß ihnen dieser Orden an die Brust geheftet wurde. So kehrte auch unser Naturgeschichtslehrer, der den Namen Bubenitschek trug, was kleiner Trommler heißt, mit dem Danilo-Orden vierter Klasse beglückt heim. Nicht ohne die entsprechenden Taxen bezahlt zu haben.

In einem andern Fall war es der österreichische Gesandte, Baron Giesl, unseligen Andenkens, denn im Jahre 1914 überreichte er als Gesandter in Serbien jenes Ultimatum, das sich als Selbstmorderklärung der Monarchie erwies.

Ihm verlieh Fürst Nikita den Danilo-Orden zweiter Klasse taxfrei. Es war ein großer Stern mit einem Rubin in der Mitte. Allerdings stellte sich heraus, daß der Stern aus Blech war und der Rubin ein Stück Glas.

Der Gesandte war nicht begeistert, und so ließ er sich den Orden auf eigene Rechnung aufwerten. Der Stern war nun aus Silber und Gold und der Rubin in der Mitte ein echter Rubin. Und so trug ihn der Gesandte bei festlichen Gelegenheiten.

Das entging dem scharfsichtigen Fürsten, der übrigens auch ein Dichter war und ein Drama schrieb, nicht. Er lud den Gesandten ein und sagte:

«Sie müssen entschuldigen, Exzellenz. Ihre Verdienste um die guten Beziehungen zwischen unsern zwei Ländern sind doch viel zu groß, als daß sie mit einem Orden zweiter Klasse belohnt werden könnten.» Damit nahm er dem verblüfften Gesandten den herrlichen Stern mit dem echten Rubin von der Brust. «Hier», fuhr er fort, «verleihe ich Ihnen den Danilo-Orden erster Klasse, den Sie vollauf verdient haben.»

Die zweite Klasse verschwand in der Tasche des Herrschers, und an der Brust des Gesandten prangte jetzt ein noch größerer Stern mit einem noch größeren Rubin. Diesmal aber war er vorsichtig genug, die Auszeichnung nicht aufwerten zu lassen, sondern erschien im Schmuck von Blech und Glas am Hof des braven Landesvaters.

N. O. Scarpi



«Garçon!»